

mar Scheuermann zum 60. Geburtstag. (XV und 784.) Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1968. Leinen DM 48.—

KLEINSCHRIFTEN

Verlag Ludwig Auer, Donauwörth

WEBER GÜNTHER, *Gott wartet auf uns.* Bußfeiern für Schüler des 1. bis 4. Schuljahres. (47.) Kart. DM 1.20.

WEBER GÜNTHER, *Weil du ja zu mir sagst.* Bußfeiern für Schüler des 5. bis 9. Schuljahres. (45.) Kart. DM 1.20.

Fährmann-Verlag, Wien

GAHEIS RUDOLF FRANZ, *Wo bist du, Herr?* Junge Männer fragen nach Gott. (96.) Kart. lam. S 36.—, DM/sfr 6.—.

BUCHBESPRECHUNGEN

BIBELWISSENSCHAFT N. T.

KUSS OTTO, *Auslegung und Verkündigung.* Bd. II. Biblische Vorträge und Meditationen. (XXXII und 350.) Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1967. Leinen DM 34.—.

Im Jahrgang 115 (1967) 386 dieser Zeitschrift besprach ich den I. Bd., der 15 Aufsätze enthält, die Kuß nach dem zweiten Weltkrieg veröffentlicht hat. Der II. Bd. greift zurück auf die Zeit des Nationalsozialismus und des Zusammenbruchs (1933 bis 1945). In den „Vorbemerkungen“ (VII bis XXXII) weist der Verf. nach, wie die damals behandelten Fragen nach dem Kern der neutestamentlichen Botschaft auch heute wieder aktuell sind. Insgesamt sind 9 Stücke aufgenommen, die im einzelnen von recht verschiedener Art sind. Ein Beitrag befaßt sich mit „Schrift und Kirche“ (1–31), der nächste bringt „Grundsätzliches zu Schriftlesung und Bibelstunde“ (32–50). Es folgen die Aufsätze „Die Fremdheit des Christen in der Welt“ (51–73) und „Der Heide und der Christ, Bemerkungen zur religiösen Lage des Gegenwartsmenschen und zur christlichen Verkündigung“ (74–138), von denen der zweite als Beitrag für eine Festschrift für Kardinal Bertram von Breslau bestimmt war. An die Abwehr nationalsozialistischer Phrasen fühlt man sich erinnert, wenn man die Abhandlungen „Zum Vorsehungsglauben im Neuen Testament“ (139–152) und „Was ist Christentum? Die Grundgedanken des Neuen Testaments“ (153–195) liest. „Den gefallen Freunden zum Gedächtnis“ ist gewidmet der Aufsatz „Die Liebe im Neuen Testament“ (196 bis 234). Die Sammlung wird beschlossen mit Betrachtungen über die vierzehn Kreuzwegstationen (234–274), einer Frucht der Erlebnisse des Krieges und der Vertreibung aus Schlesien, und einer Meditation über „Das Vaterunser“ (277–333).

Der Band zeigt den wissenschaftlich-kritischen und zugleich gläubig katholischen Standpunkt des Verf. und ist ein schönes Zeugnis für die Verbindung von theologischer Wissenschaft und religiösem Leben, dessen Studium auch heute noch Gewinn einbringt.

München

Johannes Michl

FULLER REGINALD H., *Die Wunder Jesu in Exegese und Verkündigung.* (Theologische Perspektiven zur gegenwärtigen Problemlage.) (144.) Patmos Verlag, Düsseldorf 1967. Paperback DM 8.80.

Der Wert des Büchleins übertrifft bedeutend seinen Umfang. Der gelehrte Verf. gilt als Talent für klare, prägnante Darstellung. Im Vorwort zur englischen Ausgabe (*Interpreting the Miracles*, 1963) berichtet Fuller: Sein Lehrer in Cambridge habe ihm beigebracht, „furchtlose Kritik mit einem wesentlichen Erfassen der Aussage des Evangeliums zu verbinden, was ja auch katholische Rechtgläubigkeit ist“. Das Buch illustriert diese seine Methode. Der Verf. berücksichtigt nicht nur die Exegese der Vergangenheit, sondern auch die Ergebnisse der modernen Form- und Quellenkritik.

Er sieht hinweg über die Ansicht des einfachen Mannes, der sich Wunder als etwas Naturwidriges vorstellt, das gewirkt wird, um einen Anspruch zu beweisen. Andererseits weist er die rationalistische Behauptung zurück, daß es Wunder nicht geben könne und Wunderberichte Mythen sein müßten. Er widersteht der Versuchung zu behaupten, daß wir jetzt durch die vorhandenen Berichte nicht mehr bis zu einer festen historischen Schicht durchstoßen können, die eine eindeutige Schlußfolgerung erlauben würde. Statt dessen analysiert er in aller Offenheit die Zeugnisse, vergleicht neutestamentliche Wunder mit jüdischen und klassischen Berichten von Heilungen und bemüht sich, mit Hilfe der Formkritik den Kern des neutestamentlichen Berichtes von späterer literarischer Einkleidung loszulösen. Natürlich versucht er nicht, alle neutestamentlichen Wunder als streng geschichtliche Ereignisse nachzuweisen — so neigt er bezüglich der Naturwunder dazu, sich des Urteils zu enthalten —, aber das allgemeine Ergebnis ist doch, daß er Vertrauen in den im Wesentlichen historischen Charakter des Berichtes einflößt und daß er eine rationalere Auffassung vom Zwecke der Wunder gibt: „Jesus selbst hatte die Wunder als Zeichen der hereinbrechenden Gottesherrschaft gedeutet. Die nächsterliche Gemeinde sah jetzt in ihnen Zeichen, daß Jesus der Messias gewesen sei. So ging es ihr nicht darum, genau zu erzählen, was sich im

Leben des historischen Jesus ereignet hatte. Man wollte vielmehr verkündigen, was Jesus in der Gegenwart für den Glauben bedeute" (53).
Cambridge

Reginald Fuller

GRABNER-HAIDER ANTON, *Paraklese und Eschatologie bei Paulus*. Mensch und Welt im Anspruch der Zukunft Gottes. (Neutestamentliche Abhandlungen, NF, Bd. 4) (XXII und 160.) Verlag Aschendorff, Münster 1968. Leinen DM 28.—, kart. DM 24.—.

Die Dissertation befaßt sich mit dem mahend-imperativischen Aspekt paulinischer Verkündigung. Nach formalen Abgrenzungen der als „zusprechende und ansprechende Weise des Evangeliums" (53) bestimmten Paraklese befaßt sich der Autor mit ihrer eschatologischen Begründung. Eine summarische Abhandlung führt in den Begriff der Eschatologie und seine Aspekte ein. Von diesem Ansatz her wird die eschatologische Begründung der Paraklese in der jüdischen Apokalyptik, bei Paulus selbst und in den Deuteropaulinen behandelt. Dabei werden die paulinischen wie deuteropaulinischen Weiterführungen und Neufassungen der Eschatologie erarbeitet. Es wird deutlich, daß paulinische Paraklese zunächst in der Zukunftsbezogenheit christlicher Verkündigung wie Existenz gründet, daß sie aber ebenso im gegenwärtigen, den Christen hic et nunc betreffenden Christusgeschehen verankert ist, da die in Tod und Auferstehung Christi vorweggenommene Heilszukunft für den Christen in der Geistmitteilung Gegenwart geworden ist. Paulinische Paraklese findet also ihren Grund im bekannten Spannungsverhältnis von anfanghaft geschenkter, gegenwärtiger Heilswirklichkeit und zugleich zukunftsbezogener Heilsverheißung. Der Indikativ dieser Doppelheit fordert dann eben den entsprechenden Imperativ. Ein dritter Teil untersucht die *Richtung* der Paraklese. In Parallele zur Begründung derselben zeigt sich, daß sie den Christen auf seine Zukunft auszurichten und zu aktivieren bestrebt ist, allerdings nicht im Sinn einer blinden „Flucht nach vorne". Paulinische Paraklese fordert vielmehr die Bewältigung der Gegenwart als Vorwegverwirklichung des Zukünftigen, denn der Christ hat die gegebene Welt als Heilsraum, d. h. aber als Antizipation einer eminent futurischen Sache zu erfassen und zu gestalten.

Der konsequente Aufbau der Arbeit und diese selbst lassen eine methodisch sichere Hand erkennen. Das Thema wird von allen Seiten her angegangen, durchgeführt und umfassend behandelt. Die Not, eine so vielschichtige Problematik auszuformulieren, scheint die etwas eigenwillige Diktion mit sich gebracht zu haben. Diese stellt zwar ein „begeisterter" Lesen des Buches ernstlich in Frage, erzwingt aber konzentrierte Auseinandersetzung. Das Buch bietet (in-

direkt) auch reiche Anregung für ein grundlegendes Verständnis und entsprechende Verwirklichung christlicher Existenz heute.

SCHELKLE KARL HERMANN, *Theologie des Neuen Testaments*. I. Bd. Schöpfung. Welt — Zeit — Mensch. (172.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1968. Leinen DM 21.—.

Im ersten Band seiner vierbändig angelegten Theologie des Neuen Testaments behandelt Schelkle die biblischen Aussagen zur Schöpfung, bzw. er versucht — vom Alten Testament ausgehend — die neutestamentlichen Äußerungen zu der in ihrer raumzeitlichen wie anthropologischen Dimension als Ort des Heiles verstandenen Schöpfung zu erheben. Er geht dabei methodisch nicht den (etwa von Bultmann beschrittenen) Weg einer Aufhellung des eruierbaren historischen Entwicklungsprozesses christlichen Kerygmas und urchristlicher Reflexion, wie er sich eben in den Schriften des Neuen Testaments niedergeschlagen haben mag, sondern er versucht die grundlegenden, das Neue Testament bestimmenden Themen und Fragenkomplexe unter Wahrung ihrer Geschichtsbezogenheit und -bedingtheit kompendiös aufzuarbeiten und der Gegenwart einsichtig zu machen. Das Buch läßt von dieser thematischen Konzeption her in etwa an ein breitflächig angelegtes Handbuch biblischer bzw. neutestamentlicher Grundthemen denken.

Ob auf diese Weise die viel verhandelte Frage nach der Methode biblischer Theologie ihre einzig richtige Antwort erfahren hat, mag offenbleiben. Es wird vielmehr bewundernd anzuerkennen sein, daß Schelkle mit Hingebung ein Kompendium neutestamentlicher Forschungsarbeit erstellte bzw. zu erstellen im Begriffe steht, das die Fülle der Einzelerkenntnisse der letzten Jahrzehnte nach kritischer Sichtung thematisch zu ordnen und zur Synthese zu einen sucht. Dabei wird sachlich und positiv gearbeitet. Ohne zu polemisieren wird diagnostiziert und aufgebaut. Das Buch ist daher auch kein spektakulärer Reißer, sondern ein Buch, das man brauchen kann, da es helfen will, mit der Gedankenwelt des Neuen Testaments so vertraut und familiär zu werden, daß sie zur eigenen werden kann. Und der Versuch, dazu zu verhelfen, heißt doch letztlich: „Auslegung der Schrift".

KARRER OTTO (Hg.), *Neues Testament*. (819.) Neubearb. Aufl. Verlag Ars sacra, Josef Müller, München 1967. Kunstleder DM 13.80.

Der Thermometerstand theologischer Strömungen läßt sich unter anderem auch an den Reaktionen zu den mehrfachen Auflagen der Karrer'schen Übersetzung des Neuen Testaments gut ablesen. Die erste Auflage (1949) rief wohl Begeisterung für die nicht sklavisch wörtliche, sondern sinn-